

Vegetationsverhältnisse an Nahrungsplätzen der Weißwangengans, *Branta leucopsis*, 1984 nach Eindeichungen an der Meldorfer Bucht

von P. GLOE

Die Weißwangengans, *Branta leucopsis*, tritt in Schleswig-Holstein hauptsächlich an der Nordseeküste auf. Zur Nahrungssuche finden sich die Gänse vornehmlich auf den Salzwiesen ein, ferner (lokal) auf Weideland und neuerdings auf Wintersaaten. Schließlich liegen Beobachtungen aus der Quellerzone vor (BUSCHE 1980).

An der Meldorfer Bucht hatte die Weißwangengans vor der Eindeichung keine bedeutenden Überwinterungsplätze (GLOE 1972). Die Art wird aber nach zunehmender Begrünung der Speicherköge zunehmend häufig und regelmäßig als Nahrungsgast festgestellt:

Winter 1981/82 max. 1500 Ex.

Winter 1983/84 max. 2500 Ex.

Winter 1984/85 max. 3876 Ex.

Nach Deichschluß des Speicherkoooges Nord 1978 umgebrochene Salzwiesen wurden hier neuerdings in großem Umfange mit Wintergetreide bestellt. Das führte im Herbst 1983 zur Mitnutzung dieses Nahrungsangebotes durch Weißwangengänse und zu Abwehrmaßnahmen durch die Landwirtschaft. Im Herbst 1984 kam es zeitweilig zu ähnlichen Verhältnissen. Oft rasteten die Vögel aber nur auf den Getreidefeldern (vermutlich durch Störungen an anderen Nahrungsplätzen), nur wenige Individuen nahmen Nahrung auf; zeitweilig ästen aber größere Trupps auf Wintergetreide.

Über mehrere Wochen hinweg ernährten sich im Herbst 1984 Weißwangengänse im Speicherkooog Nord aber nur von der Vegetation der inzwischen begrüneten, ehemaligen vegetationslosen Watten, soweit nicht störende Umstände wie z. B. Jagdbetrieb sie vertrieben. Dabei blieben die mit Gräsern (*Festuca rubra*, *Festuca arundinacea*, *Agrostis alba*) besäten Bereiche weitgehend unberührt. Die Äsungsplätze befanden sich vielmehr an Stellen, die von angeflogener Vegetation bewachsen waren: seichte Rinnen und ehemalige Prielsenken, in denen Oberflächenwasser abfließt und in die Salz aus den umgebenden Flächen (ehemalige Watten) eingeschwemmt wird und längerfristig die Zusammensetzung der Pflanzengesellschaft entscheidend mitbestimmt. Um das vorhandene und das von den Weißwangengänsen beanspruchte Pflanzenartenspektrum zu ermitteln, wurden im November 1984 an allen im Herbst 1984 bekanntgewordenen Äsungsplätzen außerhalb der landwirtschaftlichen Intensivflächen die Pflanzenvorkommen aufgenommen.

Ergebnisse

Die im Herbst 1984 festgestellten und kartierten Äsungsplätze der Weißwangengänse wurden bei Abwesenheit der Gänse aufgenommen. Die Positionen sind in Abb. 1 dargestellt. Es wurden 19 Äsungsplätze untersucht. Die Ergebnisse enthält Tab. 1.

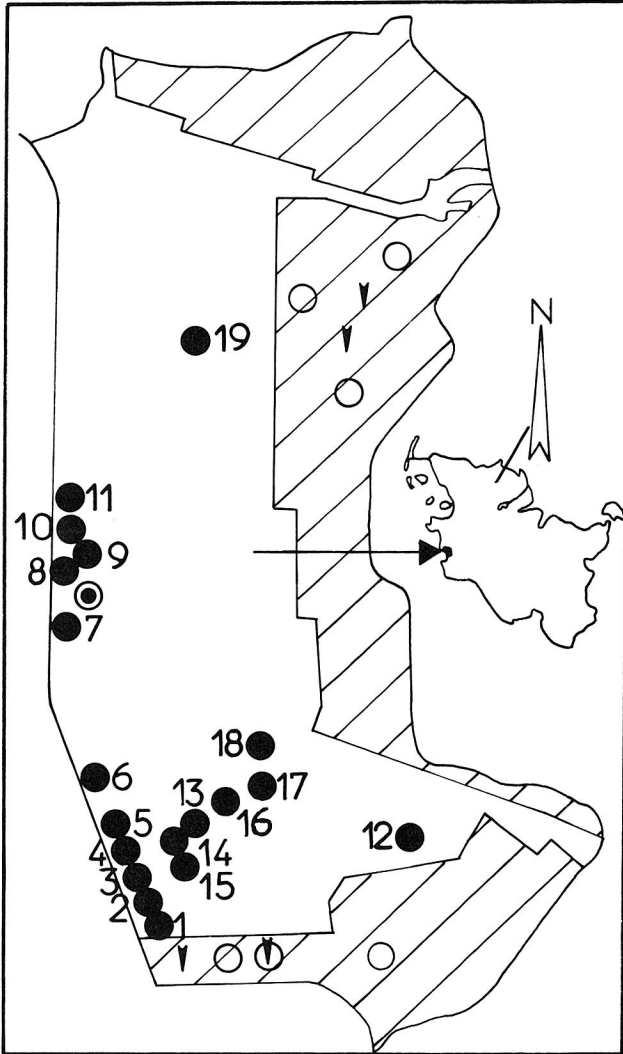


Abb. 1: Vorkommen von Weißwangengäns, *Branta leucopsis*, Herbst 1984 im Speicherkoog Nord an der Meldorfer Bucht. ● 1 = untersuchte Nahrungsplätze, ⊙ = Nahrungsplatz?, nicht untersucht, ○ = Rast und teilw. Nahrungsplatz auf Wintersaat, ▼ = Flattertücher und andere Scheueinrichtungen als Hinweis auf nicht vom Beobachter festgestellte Aufenthaltsplätze, /// = landwirtschaftliche Intensivflächen.

Tab. 1: Vegetation an Nahrungsplätzen von Weißwangengänsen, *Branta leucopsis*, im Spätherbst 1984 in den Speicherhögen an der Meldorfer Bucht (! = Verbiß festgestellt). Artmächtigkeit nach BRAUN-BLANQUET: 5 1 abnehmende Dichte, + = weniger als 1%, r = einzelne Pflanzen.

Aufnahme-Nr. (s. Pos. in Abb. 1)	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	Stetigkeit
max. Höhe der grünen Pflanzen, cm	3	3	3	3	3	5	5	3	3	3	5	3	3	5	10	10	5	5	3	%
Deckungsgrad, %	80	65	90	80	100	70	80	50	70	40	80	60	80	80	100	80	90	100	100	
Graminales +)	4!	1!	3!	3!	4!	1!	1!	1!	2!	+	1!	3!	1!	4!	4!	3!	4!	3!	3!	100!
<i>Spergularia salina</i>	2!	4!	2!	+	+	2!	3!	2!	2!	2!	3!	1!	4!	1!	1!	1!	+	+	+	100!
<i>Plantago coronopus</i>	+	1!	1!	1!	+	3!	2!	1!	1!	+	+	+	+	+	r!	r!	r!	r!	r!	89,5!
<i>Salicornia spec. ++)</i>	1	1	1	1	1	2	3	3	3	2	4	1	1	+	+	+	+	+	+	78,9
<i>Bryopsida</i>	r	+	2	2	2	+	+	r	+	r	+	+	+	r	3	r	+	+	+	78,9
<i>Cirsium vulgare</i>	r	r	+	+	+	+	r	r	r	+	+	+	+	r	r	+	+	+	+	68,4
<i>Bellis perennis</i>	r	r	1	2	1	r	r	r	r	+	+	+	+	r	+	r	r!	r	+	57,9
<i>Plantago major</i>	r	r	+	+	2	+	+	+	+	+	+	+	+	r	r	r	r!	r	+	52,6!
<i>Cirsium arvense</i>	r	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	r	r	r	r	r	+	52,6
<i>Cerastium fontanum</i>	r	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	r	r	r	r	r	+	42,1
<i>Sagina procumbens</i>	r	+	+	r	+	+	+	+	r	+	+	+	+	1	r	+	+	+	+	42,1
<i>Centaurium pulchellum</i>	r	+	+	+	r	+	r	r	+	+	+	+	+	r	r	r	r	r	+	36,8
<i>Taraxacum officinale</i>	r	+	+	+	r	+	r	r	+	+	+	+	+	r	r	r	r	r	+	31,6
<i>Senecio vulgaris</i>	r	+	+	r	+	+	+	+	+	+	+	+	+	r	r	r	r	r	+	26,3
<i>Trifolium repens</i>	r	+	+	r	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	21,1
<i>Ranunculus repens</i>	r	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	10,5
<i>Trifolium dubium</i>	r	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	10,5
<i>Glaux maritima</i>	r	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	10,5
<i>Leontodon autumnale</i>	r	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	10,5
<i>Juncus gerardii</i>	r	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	5,3
<i>Potentilla anserina</i>	r	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	5,3
<i>Armeria maritima</i>	r	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	5,3
<i>Juncus bufonius</i>	r	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	5,3!
<i>Anthemis arvensis</i>	r	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	5,3
<i>Epilobium spec.</i>	r	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	5,3
<i>Tussilago farfara</i>	r	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	5,3

+) = hauptsächlich *Puccinellia distans*, *Festuca rubra*, *Festuca arundinacea*, *Agrostis stolonifera*.

++) = während der Aufnahmezeitpunkte schon trocken. Als Klassencharakterart aber stets erfaßt.

Erfaßt wurden mit Ausnahme des im November schon vertrockneten Quellers (als Klassencharakterart) alle noch grünen Pflanzen. Sie bildeten meist nur 3 bis 5, selten bis 10 cm hohe Individuen (vor allem Gräser) aus, rosettenbildende Arten lagen in der Regel eng dem Boden an. Frisch verbissene Pflanzen, vor allem wenn diese in großen Mengen festgestellt wurden, sind als Nahrungspflanzen der Weißwangengans bewertet worden, wobei aber auch bei Fehlen von Schafen nicht ausgeschlossen werden kann, daß vorausgegangene Schafbeweidung ebenfalls zu Verbiß geführt hat. Weit überwiegend wurden von den Gänsen die aspektbildenden Pflanzenarten, die mit großer Stetigkeit auf den Probeflächen gefunden wurden, abgeweidet. Neben teilweise salzertragenden Gräsern wurden vor allem Salzschuppenmiere und Krähenfußwegerich verzehrt. Andere Arten scheinen hier diesbezüglich unbedeutend zu sein. Es handelt sich in großem Maße um Halophyten, Arten mit natürlichen Verbreitungsschwerpunkten auf der Salzwiese.

Diskussion

Der Gesamtumfang der Salzwiesen in Schleswig-Holstein beträgt ca. 6400 ha (HEYDEMANN u. MÜLLER-KARCH 1980). Unbeweidete Salzwiesen kommen nach dem Nationalpark-Konzept (MELF 1984) nur noch relikitär vor. Die meisten Salzwiesen werden beweidet, an der Festlandküste vor allem durch Schafe. Flächenweise ist Überweidung festzustellen. Beweidung führt zu meist einförmigen, sehr kurzrasigen und strukturarmen Erscheinungsbildern der Salzwiese.

Extensiv und nicht beweidete Salzwiesen bilden großflächig hochwüchsige, blütenreiche Pflanzenbestände aus (HEYDEMANN u. MÜLLER-KARCH 1980). Solche nicht oder wenig gestörten Verhältnisse dürften sich weiträumig mit der Entstehung des Wattenmeeres ausgebildet haben. Die Altmarsch der Dithmarscher Küste entstand etwa 600 bis 100 v. d. Z. (FISCHER 1957). Mit der menschlichen Besiedlung, lt. FISCHER (1957) bereits für das 1. Jahrhundert n. d. Z. nachgewiesen, entfaltete sich Grünlandwirtschaft. Ackerbau war auf den ungeschützten „Maifeldern“, die auch Sommerhochwassern ausgesetzt waren, kaum möglich. Die älteste Dithmarscher Deichlinie entstand vermutlich im 11./12. Jahrhundert (FISCHER 1957). Bis zum Ausgang des Mittelalters hat sich davor schon wieder ein Vorland von erheblicher Breite entwickelt, das sich bis zum Ende des 16. Jahrhunderts weiter vergrößerte und erhöhte (LANG 1975). Die etwa ab Mitte des 16. Jahrhunderts beginnende Kette der Koogedeichungen in Dithmarschen, die zunächst nur natürlich aufgewachsene, ab dem 17. Jahrhundert auch technisch geförderte Salzwiesen betrafen, ist bis heute nicht beendet. Im Gegenteil verschärfte sich die Situation in jüngster Zeit dahingehend, daß nicht mehr nur sog. „deichreif“ Vorland, sondern sogar tiefgelegenes vegetationsloses Watt eingedeicht wird (TARNOW et al. 1978). Die Salzwiesen werden zurückgedrängt. Zur Pflege der Deiche und Vorländer aus Gründen des Küstenschutzes werden Weidetiere gefordert, die die Vorlandnarbe nicht durchtreten und diese kurzhalten, somit „das Aufkommen von überständigen und auch Hartgräsern bekämpfen“ und eine dichte und kurze Pflanzendecke erzielen (LAFRENZ 1957). Das geschieht zu Lasten vielgestaltiger Salzwiesen.

Salzwiesen als Nahrungsgrundlage beanspruchende, herbivore Vogelarten, wie z. B. die Weißwangengans, sind gezwungen, mit den sich für sie erschwerenden

Bedingungen fertig zu werden. Sie beziehen weiterhin traditionell Überwinterungsplätze und ernähren sich auf der Salzwiese der schleswig-holsteinischen Westküste von jenen Pflanzenbeständen, welche die derzeitige Bewirtschaftungsform übrig läßt. Das stellt aus landwirtschaftlicher Sicht eine zusätzliche Belastung der z. T. ohnehin durch Weidevieh stark beanspruchten Vorländer dar. Auch nach jungen Eindeichungen an der Eidermündung und an der Meldorfer Bucht entstand auf ehemaligen Salzwiesen Ackerland. Diese Flächen werden überwiegend mit Wintergetreide bestellt. An der Eidermündung führte das zur Beweidung dieser Flächen durch Weißwangengänse und damit zu weiteren Konflikten mit der Landwirtschaft. Beanspruchung solcher Anbaugelände durch Weißwangengänse muß auch an der Meldorfer Bucht als Ausweich-Reaktion auf reduzierte natürliche Nahrungsangebote gewertet werden. Die hier vorgelegten Ergebnisse sprechen dafür, auch in den Kögen Salzwiesen zu erhalten. Diese müßten auch von jagdlicher Nutzung frei bleiben. Bejagung anderer Arten, Vögel wie Säuger, bewirkt hier selbstverständlich auch Störung und Flucht anwesender Weißwangengänse. Sie weichen auch deshalb auf andere, zeitweilig ungestörte Flächen wie auflaufende Saaten aus, was zwar nicht zu Ernteverlusten führen muß, aber in der Regel „Abwehr“-Maßnahmen herbeiführt.

An der Meldorfer Bucht fand Beweidung durch Schafe auf den ehemaligen Salzwiesen ebenso statt, wie es derzeit auf den wenig produktiven Weideflächen auf den besäten ehemaligen Watten der Fall ist. In Kögen erhaltene bzw. neu zu schaffende Salzwiesen würden auch weiterhin von Schafen beweidet werden können. Das Management hätte davon auszunehmende Flächen vorzugeben und die Beweidungsintensität zu regeln. Der Auftrieb der Schafe dürfte aber wenigstens flächenweise nicht vor Abzug der Gänsepopulationen im Mai zugelassen, im Spätsommer (ab August) müßte die Beweidung flächenweise wieder eingestellt werden, um den ab September einziehenden Gänsen die dann noch nachwachsende grüne Pflanzenmasse voll zur Verfügung zu stellen.

Schrifttum

- BUSCHE, G. (1980): Vogelbestände des Wattenmeeres von Schleswig-Holstein. – Kilda, Greven.
- FISCHER, O. (1957): Das Wasserwesen an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste, Bd. 5: Dithmarschen. – Reiner, Berlin.
- GLOE, P. (1972): Aus der Vogelwelt der Meldorfer Bucht. – Dithmarschen, o. A.: 38–45.
- HEYDEMANN, B. u. J. MÜLLER-KARCH (1980): Biologischer Atlas Schleswig-Holstein. – Wachholtz, Neumünster.
- LAFRENZ, P. (1957): Über die Pflege und Nutzung des Anwachsens und der Deiche an der Dithmarscher Küste. – Die Küste 6: 94–129.
- LANG, W. (1975): Untersuchungen zur morphologischen Entwicklung des Dithmarscher Watts von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. – Hamb. Küstenforschung, H. 31.
- MINISTER FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN (MELF) (1984): Nationalpark-Konzept „Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer“ – Entwurf. – Selbstverlag, Kiel.

TARNOW, R., P. PETERSEN u. K. PETERSEN (1978): Speicherkoog Dithmarschen. – Evers, Meldorf.

WOHLENBERG, E. (1968): Dithmarschen – eine landschaftsgeschichtliche Untersuchung. In: KAMPHAUSEN, A., N. R. NISSEN u. E. WOHLBERG: Dithmarschen. Geschichte und Bild einer Landschaft. – Boyens u. Co., Heide.

Peter GLOE
Mühlenstraße 10
2223 Meldorf